

# Magazin für ev.-luth. Homiletik.

10. Jahrgang.

Juni 1886.

No. 6.

## Predigt über das Evangelium am Sonntag Grandi.

Joh. 15, 26. bis 16, 4.

Geliebte in dem Herrn!

Schaaren kleiner getaufter Kinder fordert Gott alljährlich durch den Tod aus dieser Welt, die also im vollen Segen ihrer Taufgnade dahinfahren und ohne Schule zur ewigen Weisheit, ohne Kampf und Streit zum ewigen Triumph und ohne viel Trübsal zur ewigen Herrlichkeit gelangen. Andere aber, eine nicht geringe Zahl der Getauften, läßt er leben und groß, manche alt, ja, sehr alt werden. Warum wohl? Weil er auf Erden sein Reich erhalten, mehren und ausbreiten, und dies durch solche Getaufte thun will, die noch im Leibe dieses Todes wandeln.

Und so ist denn dies auch wohl bei uns der Hauptgrund gewesen, warum auch wir nach unserer Taufe noch auf Erden bleiben sollten. Um zu zeugen von ihm und durch solches Zeugniß seinen Namen zu verherrlichen und sein seliges Reich zu fördern auf Erden, dazu haben nach seiner ewigen und gnädigen Vorsehung die einen von uns es bereits bis zum Jünglingsalter, die andern schon bis zum Mannesalter, manche aber schon bis zum Greisenalter gebracht. Erfüllen wir nun aber alle mit einander diesen Zweck unsers Verbleibens auf Erden nach unserer Taufe? Sind wir alle mit einander, Knaben und Mädchen, Jünglinge und Jungfrauen, Männer und Weiber, Greise und Greisinnen Zeugen Jesu Christi? Und zeugen wir recht von ihm, also, daß wir auch die Malzeichen eines Zeugen Christi an uns tragen?

Zu unserer Prüfung, wie zu unserem Troste und unserer Ermunterung laßt mich aus unserem Evangelium von dieser unserer hohen Aufgabe handeln und deshalb euch

den Christen als einen Zeugen Jesu

vor Augen stellen.

Wir beantworten hierbei eine dreifache Frage:

1. Was gehört dazu, ein Zeuge Christi zu sein?
2. Wie zeugt man von Christo?
3. Was hat ein Christ als Zeuge Christi zu erwarten?

### 1.

„Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen ich euch senden werde vom Vater, — der wird zeugen von mir. Und ihr werdet auch zeugen.“ Von Christo soll hiernach in doppelter Weise Zeugniß abgelegt werden. Es wurde von Christo gezeugt durch den Heiligen Geist selbst, nämlich durch dessen sichtbare Ausgießung unter Windesbrausen und Feuerflammen vor den Augen Israels und durch die sofort zu Tage getretenen außerordentlichen Wirkungen der Verkündigung der großen Thaten Gottes in mancherlei fremden Sprachen von Männern, welche dieselben vorher nie gelernt hatten. Da nun, wie Petrus in der Pfingstpredigt erklärt und aus der Schrift es unwidersprechlich erweist, diese Ausgießung des Heiligen Geistes mit seinen außerordentlichen Gaben durch den von den Juden gekreuzigten, von dem Vater aber auferweckten und zu seiner Rechten erhöhten Jesus geschehen ist, so war ja das Pfingstwunder ein ganz gewaltiges, göttliches und unmittelbares Zeugniß von Christo.

Sodann wurde von Christo gezeugt durch die Apostel; denn da sie „von Anfang“ der öffentlichen Wirksamkeit Jesu bis zum Tage seiner Himmelfahrt bei ihm gewesen waren, so konnten sie frei offen als seine Augen- und Ohrenzeugen vor aller Welt hintreten und erklären: das, was wir von Jesu predigen, ist wahr und gewiß, denn wir haben mit eigenen Augen gesehen, was er gethan, und haben mit eigenen Ohren gehört, was er geredet hat, oder wie es Johannes ausdrückt: „Das da von Anfang war, das wir gehört haben, das wir gesehen haben &c.“, 1 Joh. 1, 1. 3. Nun dürfen wir uns aber beide Zeugnisse von Christo nicht so denken, als ob sie so neben einander herliefen; sondern sie waren mit einander verbunden; denn die Ausgießung des Heiligen Geistes geschah ja über dieselben Leute, welche von Anfang bei Christo gewesen waren und seine Zeugen sein sollten, und indem sie Zeugniß geben sollten von dem, was sie gesehen und gehört hatten, war es der Heilige Geist, der sie erinnerte alles des, was Jesus gesagt hat, und der Christum in ihnen verklärte, also daß in ihr Zeugniß sich kein Irrthum einschleichen konnte, sondern ihr Zeugniß vielmehr ein unfehlbares wurde.

Weil wir denn nun auch durch die Taufe Jesu Jünger geworden sind und als solche von ihm zeugen sollen in der Welt, so fragt sich's: Was gehört denn jetzt dazu, ein Zeuge Christi zu sein? Ich antworte: Im Grunde dasselbe, wenn schon in seiner Maße. Das ist aber ein Doppeltes.



Für's Erste gehört zu einem Zeugen Christi, daß er Christum selbst nach seiner Person und nach seinem Amt genau kenne; denn wenn ich von einer Sache ein genügendes Zeugniß ablegen soll, so muß ich diese Sache selber genau kennen. Nun kennen wir Christum freilich nicht durch persönliches Schauen und Hören, wie die Apostel; aber was diese gehört und gesehen haben, das haben sie ja uns verkündigt und in ihren Evangelien und Episteln aufgezeichnet. Daraus sollen und können wir nun Christum genau kennen lernen, damit auch wir seine Zeugen seien.

Die meisten unserer heutigen Christen würden es sich freilich nur zum Schimpf anrechnen, wenn ihnen gesagt würde, daß sie Christum nicht kennen — und doch wie wenige kennen ihn recht nach seiner Person und Amt! Wie viele Erwachsene gibt es in den Gemeinden hin und her, die, nachdem sie die erste Lehrzeit ihres Christenthums geschlossen, nachdem sie aus dem Schul- und Confirmandenunterricht entlassen sind, nun weiter geforscht und gelernt, ihre Bibel täglich gelesen, ihren Katechismus zu wiederholen fortgefahren und zur Vermehrung ihrer christlichen Erkenntniß auch manch anderes, wie z. B. unseren „Lutheraner“, unsere Synodalberichte und dergleichen Gaben, womit uns Gott ordentlich überschüttet, mit Aufmerksamkeit und mit Lernbegierde lesen? Es besteht in den meisten unserer Synodalgemeinden die Einrichtung, daß die sonntägliche Christenlehre besonders mit der confirmirten Jugend gehalten wird, da die Schulkinder fast täglich im Katechismus geübt werden, die confirmirten Jünglinge und Jungfrauen aber des Katechismusunterrichts zur Wiederholung des Katechismus und zum Wachsthum in der Erkenntniß bedürfen. Wenn nun aber selbst in solchen Gemeinden die Seelsorger immer mehr klagen müssen, daß gleichwohl die confirmirte Jugend nicht einmal die Hauptstücke des Katechismus dem Wortlaute nach so genau wisse, wie im ersten halben Jahr nach der Confirmation, wie mag es unter den jungen Leuten mit dem Katechismus wohl da stehen, wo eine solche Einrichtung noch nicht in Schwang gebracht ist? Ja, wenn wir bedenken, wie es mit der Lehre und Erkenntniß im alten Vaterlande schon seit langen Jahren steht und die hiesige Kirche ja zum großen Theil aus der Einwanderung sich gesammelt hat, wie gering mag da wohl auch bei vielen Erwachsenen noch die Erkenntniß sein! O, daß wir das doch recht lebendig einsähen, auf daß die Eltern die confirmirte Jugend fleißig zur Kirche und zum Katechismus halten, in den Häusern Gottes Wort recht getrieben würde, die Alten selber fleißig aus der Predigt und aus der Christenlehre lernten, ja, daß wir alle Gelegenheit, Christum nach seiner Person und Amt immer genauer kennen zu lernen, ergriffen; denn nur dann können wir Zeugen Christi auf Erden sein, wenn wir Christum recht kennen; nur dann können wir seine Jünger sein und bleiben, wenn wir von ihm zeugen.

Doch merket wohl, meine Lieben, selbst von denen, welche in der Schrift und im Katechismus wohl bewandert sind, die in der buchstäb-

lichen Erkenntniß sogar vorwärts gekommen sind, kann man deswegen noch nicht sagen, daß sie Christum kennen. Man kann von Christo vieles wissen, genau wissen, aber ist dies nur eine buchstäbliche Erkenntniß, so ist es ein todttes Wissen, das einen noch lange nicht zu einem Zeugen Jesu Christi macht. Das kann man nur sein, wenn man, wie die Jünger, den Heiligen Geist empfangen hat — zwar nicht auf so außerordentliche, wohl aber auf ordentliche Weise durch Wort und Sacrament, zwar nicht mit seinen Wundergaben, wohl aber mit seinen ordentlichen Heiligungsgaben; denn er ist es, welcher als der andere Tröster Christum verkärt; er ist es, welcher als der Geist der Wahrheit nicht nur die Wahrheit von ferne zeigt, sondern uns in alle Wahrheit leitet, daß wir dieselbe auch in der Erfahrung kennen.

Nur so aber können wir recht von Christo zeugen, wenn wir die Wahrheit von ihm aus eigener Erfahrung kennen. Es ist nicht genug, daß wir von Christo nur etwas gehört, gelesen oder gelernt haben, sondern wir müssen von Christo und seinem Heil auch etwas gespürt und erfahren haben; Christus muß nicht nur unsern Verstand und unser Gedächtniß eingenommen haben, sondern auch unser Herz. Kennt man schon ein fernes Land und Volk recht, wenn man es bloß aus Büchern kennt? Nein, sondern wenn man bei solcher Wissenschaft nun in solchem Lande sich aufhält. Kennt der Kranke schon den Arzt, wenn er sich allerlei von dessen Kunst hat erzählen lassen? Nein, sondern erst dann, wenn er selbst in Krankheit dieses Arztes Heilkunst an sich erfahren hat. Sehet, so kennet man Christum noch nicht, trotz allem Wissen von ihm, wenn man nicht das in ihm erschienene Heil an seiner eigenen Seele erfahren hat.

Das aber geschieht eben nur durch den Heiligen Geist, wie wir auch im Katechismus bekennen: „Ich glaube, daß ich nicht aus eigener Vernunft u.“ Es muß der Geist der Wahrheit kommen über den armen, blinden Menschen; er muß ihm aufdecken das Elend seines Herzens, die Krankheit seiner Seele; er muß ihm das ganze Lügengewebe zerreißen, in das jeder Mensch sich einhüllt, um nur nicht als ein großer, gnadenbedürftiger Sünder dazustehen vor Gottes und seinen eigenen Augen, das Lügengewebe der groben Selbstgerechtigkeit eines ehrbaren Wandels, wie das feine Lügengewebe einer selbstgemachten Heiligkeit und des großen Scheines eines gottseligen Wesens; er muß dem Menschen sein steinernes Herz zerbrechen, das hart und ungerührt bleibt, wenn seine Sünden zu Gott schreien; er muß ihn in die Tiefe schauen lassen, die jeder unbefehrte Sünder vor sich hat, er sei so fromm oder so böse vor Menschen, als er wolle, die Tiefe des Verderbens, in der er versinken würde. Damit treibt der Heilige Geist, der als Tröster ja gesandt ist, freilich erst ein fremd Amt; aber er muß die Welt strafen um die Sünde und um die Gerechtigkeit und um das Gericht, damit er zu seinem eigenen Amte komme. Dieses sein eigentliches Amt ist trösten, ist Christum verkären. Da muß der Heilige Geist ihm Christum zeigen, wie er auch ihn mit seinem Blut, Leiden und Sterben erlöst hat,



wie er auch auf ihn, den in Sündendienst oder pharisäischer Gerechtigkeit verlorenen, harten, muthwilligen, auch langjährigen Sünder, noch das Auge seiner Barmherzigkeit gerichtet hält, wie er die Hand ihm entgegenstreckt und ihn leiten will zum Frieden; wie er, der Sohn Gottes, ihn rein macht von aller Schuld, die auf ihm lastet, wenn er glaubt, daß er auch für ihn gestorben und auferstanden ist, und ihn kleidet in ein anderes und reines Kleid, nämlich in das Kleid seiner Gerechtigkeit, ihn heiligt durch den Glauben, daß er ein ganz anderer Mensch wird von Herz, Sinn, Muth und allen Kräften; wie er hernach ihn festhält, daß ihn niemand ihm wieder aus der Hand reißt; wie er zwar ihm ein Kreuz zu tragen gibt, aber trotzdem das Herz ihm fröhlich macht, so daß er dies Kreuz, an dem er seine Jüngerschaft erkennt, zuletzt nimmer und nimmer gegen alle Herrlichkeit der Welt vertauschen möchte; daß er, was er auch sonst in der Welt für ein Loos findet, wie er sich geplagt, bedrängt und verlassen finden mag, doch immer von dem Heiligen Geist die Versicherung hat, daß er ein Kind Gottes, ein Gesegneter des HErrn sei, dem das Loos auf's Liebliche gefallen ist hier, wo ihm alles zum Besten dienen muß, und dort, wo eine überschwängliche Herrlichkeit an ihm soll offenbar werden. Hast du solches an dir erfahren, mein lieber Zuhörer, und erfährst du's immer mehr, — dann hat dich der Heilige Geist auch wirklich zu Christo gebracht, dann bist du bei ihm, wie die Jünger, obschon dir das leibliche Schauen abgeht; dann kennst du Christum in Wahrheit; und so kannst du dann von ihm zeugen.

## 2.

Wie man nun aber im lebendigen Glauben von Christo zeugt, von wem könnten wir das besser lernen, als von denen, zu welchen der HErr hier sagt: „Und ihr werdet auch zeugen; denn ihr seid von Anfang an bei mir gewesen“, die sich selbst als „die vorerwählten Zeugen“ erklären und daher an der Spitze jener großen Zeugentwolke stehen, die durch achtzehn Jahrhunderte bis auf unsere Tage reicht und die auch nach dem Willen des HErrn durch uns vermehrt werden soll?

Bedenket denn, Geliebte, zunächst, wie die Apostel und mit ihnen die ersten Christen mit Worten von Christo gezeugt haben. Sowie der Heilige Geist auf sie hernieder kommt, verkündigen sie die großen Thaten Gottes, ein Petrus aber bezeugt gegenüber den Spöttern ebenso frei und unumwunden, als klar und deutlich, daß jetzt die Schrift von der Ausgießung des Heiligen Geistes in Erfüllung gehe und solches durch den Jesum komme, den die Juden noch vor wenigen Wochen gekreuzigt, den aber Gott auferwecket und zu seiner Rechten gesetzt habe, außer welchem es kein Heil gebe und zu dem sie sich daher bekehren sollten, damit er ihnen ihre große Schuld vergebe und auch ihnen den Heiligen Geist schenke. Und so haben sie allewege geredet vor Juden und Heiden, vor Hohen und Niederen, Gelehrten und Ungelehrten, getrieben von der brünstigen Liebe zu dem HErrn, dessen

Ehre, und von brünstiger Liebe zu den Menschen, deren Heil allein sie suchten — und zwar mit Daransetzung von Gut und Blut, Leib und Leben, bis ihnen endlich der Tod den Mund schloß.

Aus eben demselben Liebesdrang aber haben sie Zeugniß abgelegt für die Reinheit der Lehre und wider alle und jede Verfälschung und Verdunkelung derselben. Mit welchem Eifer tritt Paulus auf, die von falschen Aposteln verwirrt gemachten Galater wieder zurecht zu bringen! „So Jemand euch Evangelium predigt anders, denn das ihr empfangen habt, der sei verflucht.“ „Ihr habt Christum verloren, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt“, ruft er den von der falschen Lehre Bezauberten zu, und in Absicht auf ihre Verführer entbrennt er in göttlichem Eifer, daß er wünscht: „Wollte Gott, daß sie auch ausgerottet würden, die euch verstören.“ O Paulus, Paulus, wie wenig bist du doch ein Mann unserer Zeit — dieser Zeit der Schriftverachtung, des Unglaubens und der Religionsmengerei; wie viel Prediger und Christen würden dir alle Liebe und alles Christenthum absprechen und dich durchaus für keinen Apostel Christi halten, wenn du, wie du ja nicht anders könntest, dieselben Worte gebrauchtest wider die falschen Kirchen und Secten dieser Zeit und wider so viel hochgerühmte Männer, welche unter großem Schein der Gelehrsamkeit und Heiligkeit

sich mit Gewalt erheben hoch  
Und bringen stets was Neues her,  
Zu falschen Christi rechte Lehr!

Gott sei Lob und Dank, daß hier zu Lande noch solcher Eifer für die Reinheit der Lehre zu finden ist, wie dessen Zeugniß z. B. unser „Lutheraner“ ist, der unbekümmert um das Schelten derer, die draußen sind, und um das unverständige Klagen vieler der Unseren über die nie aufhörende Streiterei gegen die mancherlei Kirchen und Secten, seit Jahren seinen Weg im Zeugen und Bekennen verfolgt, dafür aber auch ein nicht Geringes beigetragen hat, uns die Reinheit der Lehre zu erhalten, viele der Verführten zurechtzubringen und ganze Synoden mit uns in Einigkeit des Geistes zu vereinigen.

Erinnert euch ferner, wie die Apostel und mit ihnen die ganze erste Kirche zum Zeugniß des Wortes auch das Zeugniß des Wandels fügten. Sehet doch, wie allüberall bei ihnen das Wort sich verwirklicht: „Christus ist darum für alle gestorben, auf daß die, so da leben zc.“ Welche aufopfernde Liebe gegen die Brüder in den ersten apostolischen Gemeinden, welcher Zusammenhang der Gemeinden unter einander! Welche Liebe aber gegen die Feinde, in der ein Stephanus für dieselben sterbend bat und in der sie in Zeiten der Pest und der Hungersnoth sich der Heiden annahmen, die herzlos von den Jhrigen im Stiche gelassen wurden! Welche Sorge, niemandem irgend ein Aergerniß zu geben, sondern sich in allen Dingen zu beweisen als die Diener Gottes, beides im Thun und im Leiden, im öffent-



lichen Amte und im gemeinen Christenberufe! Es ist ja freilich das Zeugniß mit Worten die Hauptsache; aber entkräftet wird es bei der Welt, wo ihm das Zeugniß des Wandels fehlt, und um so bessern Eingang und Nachdruck hat das Zeugniß des Wortes durch das Zeugniß des Wandels bei ihr, die ja zunächst auf den Wandel sieht.

Wer darum Christum kennet durch den Heiligen Geist und erkennet, daß auch er berufen ist, von Christo zu zeugen in der Welt, er sei Prediger oder Zuhörer, gelehrt oder ungelehrt, der schaue doch immer wieder und immer wieder hin auf die heiligen Apostel und auf die ihnen nachfolgenden Christen, auch auf den gewaltigen Zeugen, den Gott in der allerletzten Zeit der Welt geschenkt hat, auf den Gottesmann Luther und seine Mitbekenner unter Theologen und übrigen Christen — und lerne von ihnen, wie man auch heutiges Tages noch von Christo zeugen soll, beides mit Worten und mit Werken.

### 3.

Doch nun höret auch noch aus dem Munde Christi, was ein Christ als sein Zeuge zu gewarten hat.

„Solches habe ich zu euch geredet, auf daß ihr euch nicht ärgert“, fährt der Herr fort oder schließt vielmehr seine Rede und Reden an seine Jünger, die vornehmlich von der Sendung des Heiligen Geistes als des anderen Trösters nach Jesu Hingang zum Vater handeln. Schon aus diesen Worten könnten wir merken, daß unser Zeugniß von ihm in der Welt keinen allgemeinen Anklang findet, sondern auf Widerspruch stößt, von Vielen verworfen wird und uns gerade kein, nach dem Fleische, beneidenswerthes Loos in der Welt bereitet. Aber er sagt uns noch mehr voraus, indem er fortfährt: „Sie werden euch in den Bann thun, es kommt aber die Zeit, daß wer euch tödtet etc.“

Wie reichlich diese Worte Christi nicht nur an den heiligen Aposteln in Erfüllung gegangen sind, sonderlich von ihren Brüdern nach dem Fleische, den Juden, sondern auch an allen Christen der ersten drei Jahrhunderte in den bekannten zehn blutigen Christenverfolgungen des heidnischen Roms; und wie sich dies blutige Schauspiel vor und während der Reformationszeit in den sogenannten Ketzengerichten des päpstlichen Roms wiederholt hat — daran laßt mich für dieses Mal nur erinnern. Aber zeigen laßt mich, welchergestalt sich diese Worte auch heute noch erfüllen.

Sie erfüllen sich buchstäblich und im vollsten Maße, wo überall Juden und Heiden, Pabst und Türke, Spötter und fanatische Secten ihre volle Gewalt ausüben können; denn diese bleiben die Werkzeuge des Bügners und Mörders von Anfang und ist der Haß der Juden und der Heiden, des Türken und des Pabstes, der Spötter und der Falschgläubigen nicht im mindesten geringer geworden auch in dem viel gerühmten Jahrhundert der Aufklärung und der Toleranz, wie man das an vielen Beispielen der

Gegenwart nachweisen könnte. Aber wenn du, mein Christ, auch in Verhältnissen gegenwärtig lebst, wo Gott dem Papst, der Rottte der Spötter und dem Haufen fanatischer Sectirer einen Ring in die Nase gelegt hat, probir es nur, fang nur an von Christo zu zeugen mit Worten, daß du ihm und seinem Wort allein die Ehre gibst und menschliche Weisheit und menschliche Gerechtigkeit für nichts gelten lässest, daß du in deinem Verhalten gegenüber der Welt oder der falschen Kirche dich nicht in fleischlich kluger Weise so um die Eke drückest oder gar mitmachst, um nicht Gunst und Kundschaft zu verlieren, sondern mannhaft ihnen entgegentrittst und Farbe bekennest; fang nur an, deinen ganzen Wandel nicht nach der herrschenden Sitte und der Meinung der Menschen einzurichten, sondern nach Gottes Wort und in sorgfältigem Achthaben deines Gewissens, mit Einem Wort: fang an und laß es dir mit deinem ganzen Christenthum einen rechten und vollen Ernst sein: und bald wirst du inne werden, daß und wie auch an dir die Worte Christi sich erfüllen. Du wirst Spott und Verkennung erfahren, ach, oft nicht nur von denen, die draußen sind, Spott und Verkennung vielleicht in der eigenen Gemeinde, wohl auch sogar in deinem eigenen Hause, wie der Herr sagt: „Des Menschen Feinde werden seine eigenen Hausgenossen sein.“ Man wird dich verdächtigen, wo man nur kann, wird dir übel nachreden und Lüge auf Lüge häufen, man wird dich drücken, wo man nur kann, und dich hindern in deinem irdischen Erwerb oder dir geradezu denselben entziehen, daß du rath- und hilflos mit den Deinen dastehst; man wird dich fliehen und meiden entweder als einen verdrehten und verrückten, oder als einen lieblosen, streitsüchtigen und rechthaberischen Menschen und dich so auf diese Weise in den Bann thun; und in Summa, man wird dich kränken, wo man nur kann, dir in wahrhaft erfinderischer Weise öffentlich und heimlich allerlei Herzeleid anthun und dir das Leben auf alle mögliche Weise sauer machen. Wenn du daher, mein lieber Zuhörer, so gar gut mit der Welt und der falschen Kirche auskommst, wenn so gar glatt alles abläuft und dich jedermann lobt und anerkennt, so hast du wahrlich nicht Ursache, dich deß zu freuen oder gar zu rühmen, sondern vielmehr zuzusehen, ob diese Zufriedenheit aller Leute mit dir nicht ein bedenkliches Zeichen sei, ob das nicht eben etwa daher kommt, daß du Christum nicht treu bekennest, sondern auf welt- und fleischeskluge Manier verleugnest und dich eigentlich jenes Wort des Herrn trifft: „Wehe euch, wenn euch jedermann wohl redet. Desgleichen thaten ihre Väter den falschen Propheten auch.“

So schwer es nun, dem Fleische nach, für einen Christen ist, einen solchen Lohn für das Zeugniß der Wahrheit und für alle seine Liebe zu empfangen, so ist doch das Bewußtsein gar süß, um Christi willen zu leiden, und macht uns stark, alles überwinden und alles tragen zu können. Aber harre, mein Christ, auch dies Bewußtsein wird man dir nicht lassen wollen, den Ruhm, daß du ein Märtyrer Christi seiest, wird man dir schon zu nehmen suchen.



Wie man dem Märtyrer Fuß einst sein ehrliches Kleid vom Leibe riß, sein Angesicht schändete und ihm eine mit Teufeln bemalte Mütze auf das Haupt drückte, um ihm so ein recht verabscheuungswürdiges Aussehen zu geben, so wird man auch dir eine Farbe anstreichen, als wärest du ein Mensch, der billig Haß und Verfolgung, ja Bann und sogar den Tod verdient hätte. Sehet, darum spricht der Herr: „Es kommt aber die Zeit 2c.“ Und weil das ein verfolgtes Christenherz so leicht ansieht und damit es sich den süßen Trost nicht nehmen lasse, in alledem nicht zu leiden, weil man ein armer Sünder, ein gebrechlicher Mensch ist, oder weil bei seinem Wahrheitszeugniß auch manche Sünde und Schwachheit mit unterläuft, sondern einzig und allein darum, weil man ein Zeuge Christi in der Lauterkeit und in der Wahrheit ist — sehet, darum beugt auch unser lieber Herr mit den Worten vor: „Solches habe 2c.“

O, so laßt uns nur, solange wir auf Erden leben, Gottes Absicht erfüllen und von Christo zeugen beide mit Worten und Werken. Je mehr wir das in Lauterkeit des Sinnes begehren, je mehr wird uns Gott dazu tüchtig machen; und je mehr wir dabei erfahren, daß uns die Welt nicht allein haßt und verfolgt, sondern auch sich den Anschein zu geben weiß, als ob wir ihren Haß und Verfolgung mit Recht verdient hätten, je mehr wird uns auch der Heilige Geist, als der rechte Tröster, der Worte des Herrn erinnern, wird Zeugniß unserem Geiste geben, daß wir um Jesu willen leiden, und uns ermuthigen, nur darin fortzufahren, und immer deutlicher werden wir zu unserem Troste inne werden, daß auch wir in den Worten des Herrn gemeint sind: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“ Amen. Es geschehe also! Amen. J. L.

---

## Leichenpredigt über Phil. 1, 21—23.

---

In Christo geliebte Leidtragende, werthe Zuhörer insgesammt!

Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege! So ruft uns der Todesfall, der uns heute hier im Gotteshause versammelt hat, mit gewaltiger Stimme zu. Zwar liegt das Unbegreifliche nicht gerade in dem Hinscheiden des Entschlafenen selbst; denn er war ja bereits ein Greis, der in den Tagen stand, von denen die Schrift sagt: Sie gefallen uns nicht. Die unerforschlichen Wege Gottes erblicken wir vielmehr in den Umständen, unter welchen er dahingefahren ist. Es ist uns wohl allen bekannt, daß der Entschlafene, der ein langjähriges und treues Glied unserer Gemeinde gewesen ist, damit umging, uns zu verlassen und in eine andere Stadt zu ziehen. Wie freute er sich, daß alle seine irdischen Angelegenheiten gut geordnet wurden! Alles war schon fertig und gerüstet zur Reise, die in wenigen Tagen sollte angetreten werden. Da überfiel ihn ein

Leiden, daran er schon früher gelitten, es steigerte sich plötzlich und — o wunderbarer Gott! — da überraschte uns die Kunde seines Todes! Seine irdischen Angelegenheiten hatte er, ohne es zu wissen, geordnet, um die Reise zu machen in die ewige Heimath; nicht mit einer andern irdischen Stadt sollte er seinen Wohnsitz vertauschen, sondern mit der Stadt der goldnen Gassen, mit der himmlischen Behausung, nicht von Menschenhänden gemacht, die Gott selbst bereitet hat denen, die seine Erscheinung lieb haben. Ja, da müssen wir ausrufen: Wie gar unbegreiflich u. s. w. Nun, geliebte Leidtragende, ihr seid es insonderheit, die jetzt Gott in dem Hinscheiden eures zweiten Vaters seine unbegreiflichen Wege führt. Aber bedenket, daß er selbst spricht: Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege. Könnet ihr auch diese Wege nicht erforschen, so bedenket doch; es sind Gottes Wege, und sprecht: Es ist der Herr, er thue, was ihm wohl gefällt. Es ist euer gnädiger Gott und Vater, der euch also führt; er kann es nicht böse meinen und auch seine Wunderwege gründen sich auf eitel Güte. Aber freilich mögen jetzt eure Herzen mit Seufzen fragen: Wie? ist es nicht bedauernswerth, so plötzlich aus dem Lande der Lebendigen gerissen und an allen Plänen verhindert zu werden? Ist es nicht ein schwerer Verlust, der uns mit dem Tode des Vaters und Vaters betroffen hat? Da aber bedenket nun: Was euch und uns beklagenswerth erscheint, was für euch ein Verlust ist, das ist für ihn, den Entschlafenen, Gewinn, und zwar ein so großer und seliger Gewinn, daß ihr alle Ursache habt, im Andenken daran euren Verlust zu vergessen und alle Thränen zu stillen. O, an dem Sarge eines Christen, der im Glauben an seinen Heiland entschlafen ist, kann man ja sagen: Sterben ist sein Gewinn.

### **Sterben ist Gewinn!**

Dieses Wort unsers Textes lasset mich euch daher zu eurem Troste und unser aller Ermunterung und Mahnung an's Herz legen. Beherziget mit mir:

1. wem Sterben Gewinn bringe, und
2. was für ein seliger Gewinn dieses sei.

#### **1.**

Geliebte in Christo! Nicht Jedem, der da stirbt, ist Sterben auch Gewinn; nicht Jeder gewinnt etwas in und mit seinem Tode. Die Frage: Welchem Menschen bringt Sterben Gewinn? hängt von der andern ab: Was war sein Leben? War es ein Leben ohne Gott, ohne Christum? War diese Welt mit ihren Gütern, Ehren und Freuden sein Leben, sein Trost, sein Ein und Alles? Muß man beim Sterben eines Menschen sagen: Ja, das war sein Leben, dann kann man nicht von ihm sagen: Sterben ist sein Gewinn. Wem bringt aber nun Sterben Gewinn? O



seht, einzig und allein dem, dessen Leben Christus ist; denn der Apostel sagt: Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn.

Zwar ist Christus in gewisser Hinsicht aller Menschen Leben, nämlich in Hinsicht auf dieses unser leibliches Leben und Bestehen; denn weil er mit dem Vater und dem Heiligen Geiste der einige wahre Gott ist, darum ist er auch der Schöpfer und Erhalter aller Dinge. Seine Augen sahen uns bereits, da wir noch unbereitet waren, und, ehe wir einen Tag gelebt, waren bereits alle unsere Tage auf sein Buch geschrieben. (Ps. 139.) Er hat uns wunderbarlich gemacht und aus unserer Mutter Leibe gezogen; er war auch unsere Zuversicht, da wir noch an unsrer Mutter Brüsten waren. Unser Leben ruht ganz in seiner Schöpfershand; er erhält und behütet es; denn sein Aufsehen bewahret unseren Odem. Und wie er das Leben gibt, so nimmt er es wieder; denn er hat Gewalt über Leben und Tod. Doch redet der Apostel von diesem Leben nicht, wenn er spricht: Christus ist mein Leben; denn dieses Leben haben auch die ungläubigen Weltkinder mit den Christen gemein. Vielmehr redet hier der Apostel von dem neuen geistlichen Leben der gläubigen Christen und Kinder Gottes, das aus Christo entspringt, in ihm wurzelt und besteht. Seht, wie der Mensch von Natur ist, ist er todt in Sünden, ohne Christum und ferne von dem Leben, das aus Gott ist. Er ist lebendig todt und auf diesen geistlichen Tod erfolgt nach dem leiblichen Tode der ewige Tod. Wenn aber ein Mensch sich in rechtschaffener Buße zu Gott kehrt, der da ist die Quelle des Lebens, wenn er im Glauben den als seinen Heiland erkennt, der für ihn gestorben und auferstanden ist, dann bekommt sein Leben, sein Sinnen und Trachten eine ganz andere Richtung; dann ergibt er sich selbst, Leib und Seele, sein Leben dem, der sein Leben für ihn gelassen hat. Da möchte er aller Welt zurufen: Ahe, Welt, mit all deinen Schätzen, mit deiner Lust und Freude; ich habe ein Besseres gefunden. Willst du wissen, was mein höchster Schatz, meine Lust, mein Preis und Ruhm ist? das ist der Gekreuzigte, Christus und seine Gnade. Und o! so steht es nun und fort und fort um alle wahrhaft gläubigen Christen und Kinder Gottes. Christus ist ihr Leben. Er lebet in ihnen und sie in ihm. Er lebet in ihnen; denn ihre Herzen sind Tempel und Wohnungen seiner Gnade und seines Geistes. Und sie leben in ihm; denn sie sprechen mit dem Apostel: Ich lebe aber, doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat und sich selbst für mich dargegeben. Christus ist ihr Leben; denn ohne ihn und seine Gnade können sie nicht sein, nicht leben, nicht glücklich sein. Sein Wort und seine Gnade ist die tägliche Nahrung ihres geistlichen Lebens und Glaubens, die tägliche Speise ihrer Seele. Ihn ergreifen sie tagtäglich als ihren Heiland, seine Gerechtigkeit als die vollgültige Bezahlung ihrer täglichen Schuld und Sünde. Seines theuern Verdienstes freuen und trösten sie sich allein und sind so der Gnade

Gottes, der Vergebung ihrer Sünden und der ewigen Seligkeit im Glauben gewiß. An ihm hängen sie wie die Glieder am Leibe, wie die Reben am Weinstock, und ziehen aus ihm Saft, Kraft und Leben. Ja, Christus ist der Mittelpunkt, Licht und Kraft, die Sonne ihres Lebens.

Doch, Geliebte, wie das leibliche Leben sich kundgibt, so äußert sich auch das geistliche Leben der gläubigen Kinder Gottes. Sie beweisen es auch mit der That, mit ihrem Leben und Wandel, daß Christus ihr Leben ist. Ein Beweis ihres neuen geistlichen Lebens ist ihre thätige Liebe, ihre Fruchtbarkeit in allerlei guten Werken. Ihre Werke sind die guten Früchte, die sie bringen, weil sie als geistliche Reben an dem Weinstock Christus hängen; denn der Herr spricht: Wer in mir bleibet, und ich in ihm, der bringet viel Frucht. Ein ferneres Kennzeichen ihres geistlichen Lebens ist die Kreuzigung ihres Fleisches und ihre Verleugnung der Welt; denn der Apostel spricht: Welche aber Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden. Aus Liebe zu ihrem Heiland bekämpfen sie ihre Lüste und verleugnen sie die Welt und alles ungöttliche Wesen. Durch Christum ist ihnen die Welt gekreuzigt, und sie der Welt. Ganz besonders aber merkt man, daß Christus ihr Leben ist, an den Christen daran, daß sie sein Wort lieb haben, es gerne hören und betrachten und in Allem zur Richtschnur ihres Lebens machen, daß sie ihn vor der Welt treu und entschieden bekennen, für seine Ehre kämpfen und sein Reich zu bauen und zu mehrern suchen. Seht da, das, das sind diejenigen, deren Leben Christus ist und denen daher Sterben Gewinn bringt.

Wie nun? Können wir das Gesagte auch auf unsern entschlafenen Mitbruder anwenden? Können wir ihn zu denen zählen, deren Leben Christus war? Gott sei Dank! das können wir. Wohl schon drüben im alten Vaterlande war er zur Erkenntniß Christi, zu dem Leben, das aus Gott ist, gekommen. Christus war sein Leben. Er lebte im Glauben des Sohnes Gottes; denn er vertröstete sich als ein armer Sünder einzig und allein seines theuren Verdienstes. Christus und seine Gnade war sein Trost, seine Zuflucht, sein Licht und Leben. Aber er bewies es auch mit seinem Leben und Wandel, daß Christus sein Leben war. Zunächst mit seiner aufrichtigen Verleugnung der Welt. Die Welt mit ihrem Treiben, ihrer Freude und Eitelkeit war ihm in der Seele zuwider. Von ihren Gütern begehrte er nicht mehr, als er zu seines Leibes Nahrung und Nothdurft bedurfte; denn er trachtete am ersten nach dem Reiche Gottes und betätigte das Wort: Es ist aber ein großer Gewinn, wer gottselig ist und lässet ihm begnügen. Er gehörte ferner zu den wenigen, immer seltener werdenden Christen, die ihren Heiland und ihren Glauben entschieden vor der Welt bekennen. Ich weise ferner hin auf seine treue Arbeit für das Reich Gottes, auf seine Werke der Liebe und Mildthätigkeit. Obwohl er im Irdischen nicht besonders gesegnet war, so war seine Hand doch immer aufgethan, wohlzuthun und mitzutheilen. Das Wohl der Kirche Gottes



im Allgemeinen, wie seiner Gemeinde insbesondere, lag ihm immer am Herzen. Ganz besonders verdient aber zum Preis der göttlichen Gnade sein Eifer in der Gottseligkeit hervorgehoben zu werden. Gottes Wort war seine tägliche Nahrung und Speise. Nur selten, fast nie fehlte er im Gottesdienst und in den Christenlehren. Es war oft rührend anzusehen, wie er, der doch schon alt und gebrechlich wurde, oft an Sonntagen durch Wind und Wetter hindurch drang, um Gottes Wort, das er lieb hatte, zu hören. Gewiß, darin kann er vielen unter uns ein rechter Spiegel, ein Vorbild sein, dem wir nachfolgen sollten. Woher kam aber das? Siehe, Christus war sein Leben.

War aber Christus sein Leben, so ist nun, da er geschieden ist, Sterben sein Gewinn. Was aber das für ein seliger Gewinn sei, das laßet mich euch nun zweitens zeigen.

## 2.

Geliebte in Christo! Daß Sterben Gewinn ist, klingt freilich den Ohren der vernunftgläubigen Weltkinder wunderbar und unglaublich. Und ihnen freilich bringt Sterben auch nicht Gewinn, wohl aber denen, deren Leben Christus ist. Diesen bringt Sterben zunächst die völlige Erlösung von allem Uebel, Leibes und der Seele. Wenn nämlich der Apostel im Text spricht: Ich habe Lust abzuschneiden, so gebraucht er da ein Wort, das aus der Schiffsprache genommen ist, und soviel bedeutet als: ausspannen, erlösen, nämlich vom Ruderdienst. So nennt er auch 2 Tim. 4. den Tod die Zeit der Auflösung, um anzuzeigen, daß wir, die wir in diesem Leben durch viele Bande gebunden sind, im Tode endlich aufgelöst und zum Hafen geführt werden, wenn wir selig sterben. Ein starkes Band, davon die Christen gehalten werden und das sie trotz allen Kampfes nicht abstreifen können, das ist das Band der Sünde. Herrscht auch dieselbe nicht mehr über sie, so klebt sie ihnen doch an und macht sie träge zu allem Guten. Ihr Herz ist sündlich und verderbt und reizt sie fort und fort zur Sünde. Wie oft straucheln sie, wie sündigen sie täglich viel aus Schwachheit! Und dagegen sind sie nicht gleichgültig. Jede Sünde betrübt und beugt sie, sie kämpfen dawider und suchen sie zu überwinden. Aber kaum sind sie aufgestanden, so fallen sie wieder. Die Sünde bleibt ihnen eine Fessel, davon sie sich in diesem Leben nie losmachen können. Aber mit dem Tode schlägt die Stunde ihrer völligen Erlösung von der Sünde. Mit demselben werden sie ausgespannt, mit demselben fällt die letzte Fessel und ewig sind die Gläubigen Sieger über die Sünde. — Wovon die Christen ferner in diesem Leben umgeben und umschlossen sind wie von drückenden Banden, das sind die mancherlei Versuchungen, Anfechtungen und Gefahren, denen sie ausgesetzt sind. Satan quält ihre Seelen mit allerlei Zweifeln an ihrem Gnadenstande, oder er sucht sie in diese oder jene Sünde und somit aus

der Gnade zu stürzen. Die Welt bereitet ihnen Kummer und Angst mit allerlei Drangsal und Widerwärtigkeit, oder stellt ihnen Netze, um sie vom Glauben und von der Gottseligkeit abzuführen. Und ihr eigenes Fleisch reizt und lockt zur Sünde, oder macht sie kleinmüthig und verzagt. Wohl kämpfen die Christen ja gegen diese Feinde, aber es bleibt eben ein steter heißer Kampf und, so lange sie kämpfen, droht ihnen Gefahr, doch schließlich noch überwunden zu werden und das Kleinod zu verlieren. Aber siehe! Sterben bringt ihnen den Gewinn, die Krone ewigen Sieges und Triumphes, daß sie mit St. Paulo rühmen können: Ich habe einen guten Kampf gekämpft; ich habe den Lauf vollendet; ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit. Und wie? Gäbe es irgend ein Uebel dieses Leibes und Lebens, Armuth, Kummer, Leid, Gebrechlichkeit, Krankheit, wovon ein seliges Sterben nicht völlige Erlösung brächte? Ach! so tröstet euch denn, geliebte Leidtragende, diesen seligen Gewinn hat Sterben auch dem Entschlafenen gebracht; denn Christus war sein Leben und er stand im Kampf gegen Sünde, Satan, Welt und Fleisch. Nun ist er völlig und ewig ausgespannt, nun ist er entnommen allen Versuchungen und Anfechtungen, erlöst von allem Leid.

Der andere selige Gewinn, den Sterben denen bringt, deren Leben Christus ist, ist der, daß sie dadurch in die himmlische Seligkeit eingeführt werden. Sie kommen dadurch zum Schauen, zum seligen Schauen ihres Gottes und Heilandes, woraus eben unaussprechliche Wonne entspringt. Gerade darum hatte auch der Apostel Lust abzuschneiden, damit er bei Christo sein und ihn schauen möchte von Angesicht zu Angesicht. Und das war es auch, worauf sich der Entschlafene freute, wie er noch kurz vor seinem Tode anläßlich einer Predigt über Christi Verklärung äußerte.

Scheint aber nicht der Apostel den seligen Gewinn des Sterbens zu schmälern, wenn er im Text sagt: Sintemal aber im Fleisch leben dienet, mehr Frucht zu schaffen; so weiß ich nicht, welches ich erwählen soll. Denn es liegt mir beides hart an? Es scheint nur so. In Wahrheit erhöht er den Gewinn des Sterbens. Er will sagen: Wenn mir der Bau der Kirche und Gemeinde Gottes nicht am Herzen läge, so möchte ich lieber abschneiden; dieses wäre mir viel besser und lieber. So waren auch die Pläne des Entschlafenen kurz vor seinem Ende, seine Meinung, daß er den Seinen noch weiter dienen müsse, nicht ein Beweis, daß er am Leben hing. Trotzdem war er doch bereit abzuschneiden und hielt er es für viel besser, ganz daheim zu sein bei seinem Gott und Heilande. Und siehe! es ist ihm widerfahren; er ist heimgegangen, Sterben ist ihm seliger Gewinn geworden.

Sterben ist sein Gewinn! Damit richten zunächst Sie, betrübte Gattin, Ihr Herz auf. Und sind Sie gleichwohl zum zweiten Male Wittwe geworden, so fassen Sie auch zum zweiten Mal mit zuversichtlichem Herzen den Trost, daß Gott der Wittwen Tröster und Berather ist und auch für



Sie treulich sorgen werde. Sterben ist sein Gewinn! das bedenket auch ihr, betrübte Kinder, zu eurem Trost. Und seid ihr auch zum zweiten Mal vaterlos geworden, so glaubet es doch gewiß, daß der rechte, der himmlische Vater euch nicht verlassen und versäumen werde. Sterben ist sein Gewinn! das lasset uns alle beherzigen, die wir in dem Entschlafenen einen treuen Freund und Bruder verloren haben. Lasset uns aber auch alle bedenken, warum Sterben sein Gewinn ist, nämlich weil Christus sein Leben war, und daher zusehen, daß Christus hienieden unser Leben sei und immer mehr werde, damit auch uns einst Sterben Gewinn, ewigen, seligen Gewinn bringe. Amen.

A. G. G.

## • Leichenpredigt über Joh. 11, 25. 26.

In Christo Jesu geliebte Trauerversammlung!

Da haben wir schon wieder in unserer Mitte eine gewaltige Bestätigung dafür, welche Macht der Tod besitzt, daß kein Ort, kein Alter, kein Stand vor ihm schützt. Gegen ihn ist aller Kampf umsonst. Und es wird nie ein siegreiches Mittel, eine kräftige Arznei entdeckt werden, den Tod zu vertreiben. Denn es steht geschrieben: „Der Tod ist der Sünden Sold. Der Tod ist zu allen Menschen hindurch gedungen, dieweil sie alle gesündigt haben.“ Und Sirach sagt im 14. Kapitel: „Alles Fleisch verschießt wie ein Kleid, denn es ist der alte Bund: Du mußt sterben.“ Gegen den Tod sind alle Menschen völlig machtlos.

Und wie grausam und unerbittlich ist er doch! Er fragt nicht, ob wir die Person, welche er sich zur Beute auserkoren hat, noch gern behalten möchten, weil unsere Seele an ihrer Seele hängt; ob sie unser Vater, oder Mutter, Gatte oder Gattin, Sohn oder Tochter, Bruder oder Schwester, Blutsfreund oder nicht sei? Er fragt auch nicht, ob wir die geliebte Person schon entbehren können? Das ist deutlich in diesem Trauerfall zu sehen. O, ihr armen Waisenkinder, ihr armen Brüder und Schwestern, ihr könnt es nicht fassen, daß euch nun auch die letzte Stütze genommen ist. Wie wollt ihr jetzt euren Haushalt einrichten? Der Tod hat sich euch, man sollte fast sagen, in seiner ganzen Grausamkeit gezeigt. Ja, von eurem Familienbaum fällt nicht dann und wann ein twelfes Blättchen herunter; von demselben wird nicht dann und wann ein Zweiglein abgeschnitten, sondern euer Familienbaum ist seit einer Reihe von Jahren immer gleich bei dem Stamm, bei der Wurzel, angegriffen worden. Zu eurem schon so großen Unglück kommt nun auch noch dies, daß euch Mutter und Schwester von der Seite gerissen wird. Ach, ach, womit soll ich euch denn trösten? Ihr Lieben, ich kann euch keinen besseren Trost geben, es gibt auch fürwahr

keinen besseren, als den Trost des göttlichen Wortes. Ich rufe euch darum aus demselben zu: „Welchen der Herr lieb hat, den züchtigt er. Sein Rath ist wunderbarlich, und führt es herrlich hinaus.“ Er kann euer nicht vergessen, denn ihr seid in seine Hände gezeichnet. Seht aber vor Allem auf das selige Ende der Entschlafenen. Denn ihr Tod ist kein wahrer Tod. Auch euer Tod wird kein Tod sein, wenn ihr im Glauben an Jesum Christum sterbet. Höret nämlich aus unserem Texte die süße tröstliche Wahrheit:

**Daß der Tod der Christen für keinen Tod zu halten sei; und zwar**

1. weil die Christen am jüngsten Tage wieder herrlich auferstehen werden;
2. weil sie dennoch leben, obgleich sie zeitlich sterben.

### 1.

„Ich bin die Auferstehung und das Leben“, so lautet das erste Jesuswort unseres Textes. Ein gewaltiges Wort, ein Wort, das ihm kein Prophet, kein Apostel, ja, keine Kreatur im Himmel und auf Erden nachsprechen kann. Denn was heißt das: ich bin die Auferstehung und das Leben, anders als: Ich bin des Todes Herr, ich, ich allein habe sammt meinem himmlischen Vater und dem Heiligen Geist Macht über ihn. Er muß, wenn ich es gebiete, seine Beute wieder fahren lassen. Denn gleichwie der Sonne die Strahlen, der Quelle das Wasser entströmt, so entströmt mir, dem wahrhaftigen Gott, die Auferstehung und das Leben. Daß dies wahr sei, hat Christus schon, ehe er diesen majestätischen Ausspruch that, bewiesen, herrlich bewiesen, indem er in eigener Kraft den Jüngling zu Nain und die zwölfjährige Tochter des Jairus erweckte. Diesen Ausspruch versiegelte er nun auf's Neue, gerade in der Stunde in welcher er ihn that. Hört, „Lazare, komm heraus!“ ruft seine allmächtige Gottesstimme in das Grab hinein. Und, siehe da, der Verstorbene kam heraus. Allein der gewaltigste Thatbeweis für die Wahrhaftigkeit seiner Aussage ist ohne Zweifel die Lebendigmachung seines eigenen Leibes am frühen Morgen des heiligen Ostertages.

Weg darum, weg mit jedem Zweifel, ob das Wort heiliger Schrift sich erfüllen werde: „Es kommt die Stunde, in welcher Alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören; und werden hervorgehen.“ Christus, die Auferstehung und das Leben, wird am jüngsten Tage zur Erde und zum Meere sagen: Gebet her die Todten! Und wahrlich ja, es wird geschehen. Sie werden Alle hervorgehen und vor ihn treten, beide Groß und Klein.

So ist also der Tod doch nur ein Schlaf. Ja, nur ein Schlaf. Wohl, auch die Ungerechten und Gottlosen, die ohne Buße und Vergebung der Sünden dahin gefahren sind, werden an dem großen Welttage die Boschaune Gottes hören und auferstehen. Aber Zittern und Entsetzen wird sie



ankommen. Anders wird's sein mit der Auferstehung der Gerechten. Ihr Todesschlaf in der Kammer des Grabes ist ein solcher Schlaf, an welchem Gott um Christi willen Wohlgefallen hat, ein süßer, sanfter, ruhiger Schlaf, aus welchem sie mit Jubel und Freude erwachen werden. Zwar werden sie denselben Leib aus der Erde bringen, den sie in diesem zeitlichen Leben gehabt haben, aber er wird dann völlig sündlos, rein und heilig sein, ohne Makel und Gebrechen, nicht mehr nichtig und dem Tode unterworfen, sondern ähnlich dem verklärten Leibe Jesu Christi, leuchtend wie die Sonne immer und ewiglich. Auch er genießt, mit der Seele wieder vereint, fortan alle Güter in den himmlischen Wohnungen des ewigen Friedens. Alle Schwachheit um und an wird von ihm sein abgethan.

Seht, einen solchen Tod sterben die wahren Christen. Sagt doch selbst, ist das ein eigentlicher Tod? Nimmermehr! Es ist nur ein gemalter Tod, ein zeitweiliger Schlaf, aus dem sie zum himmlischen Freudenleben erwachen werden. Und diesen Schlaf der Gerechten, wir zweifeln daran nicht, schläft unsere liebe Mitschwester auch. O, was für ein herrlicher Morgen wird daher für sie anbrechen! Dann wird sie nicht mehr weinen und klagen, wie sie hier hat thun müssen, wenn sie vom Schlaf erwachte. Nein! auch an ihr wird sich das große Wort erfüllen: „Es wird gesäet verweslich, und wird auferstehen unverweslich. Es wird gesäet in Unehre und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesäet in Schwachheit und wird auferstehen in Kraft. Es wird gesäet ein natürlicher Leib, und wird auferstehen ein geistlicher Leib.“

Doch, laßt uns nun noch das andere Jesuwort unseres Textes betrachten. Dies ist, so zu sagen, noch reicher an Trost als das erste.

## 2.

Dieses köstliche Wort lautet also: „Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stirbe. Und wer da lebet und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben.“ Hier redet also Christus von einem Leben, das auch im Tode nicht endet. Und nicht wahr? was auch da nicht aufhört, das muß ewig währen. So ist es in der That. Haben denn die Gläubigen etwa schon auf Erden das ewige Leben? Ja freilich, meine Theuren. Das hat Christus oftmal bezeugt. Er spricht nicht nur in unserem Text: „Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stirbe. Und wer da lebet, und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben“, sondern sagt auch: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich.“ Ferner: „Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben. Wer mein Wort höret und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen.“ — Dieses Leben wird uns schon in der heiligen Taufe geschenkt. Sie, die heilige Taufe, wirkt Vergebung der Sünden, erlöst vom Tod und Teufel

und gibt die ewige Seligkeit allen, die es glauben, wie die Worte und Verheißungen Gottes lauten, nämlich: „Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig.“ Das Leben der Christen nach ihrem Tode ist also nichts Anderes als die Fortsetzung des geistlichen Lebens hienieden, des Lebens im Glauben an Jesum Christum. Dieses Leben, dies Verbundensein der Seele mit Gott, ist hier, wo leider die Sünde mit ihren schrecklichen Folgen noch ist, freilich vielen bitteren Sorgen, schweren Anfechtungen und heißen Kämpfen unterworfen. Die von allen Seiten bedrängte Seele schreit deshalb oft: Wie hange ich mir; o Gott, warum hast du meiner vergessen. Wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes! Wann werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue? Aber mit dem zeitlichen Tode hat alles das ein Ende. Dann ist's mit aller Noth vorbei. Aber das Leben selbst, das himmlische Vergnügen der Seele in Gott, hört nicht auf. Es wird durch den Tod weder genommen noch unterbrochen, noch im mindesten gestört, sondern verklärt und verherrlicht, es erreicht eine höhere Stufe, die Stufe der Vollkommenheit. Der Glaube verwandelt sich in's Schauen. Von dem Augenblick an, da die gläubige Seele aus dem Leibe scheidet, kommt sie zum vollkommenen Genuß aller Gnadengüter des ewigen Lebens und lebt bei Gott in himmlischer unaussprechlicher Freude, die kein Ende nehmen wird. Es ist also nicht, wie der Unglaube spottet, nur eine thörichte leere Rede, wenn gesagt wird: Wer an Christum glaubt, der wird nimmermehr sterben. Kann man, wenn man eigentlich reden will, den Tod der Christen noch einen Tod nennen? Nein, sie können den Tod verlachen. Das sollen sie auch thun. Sie sollen täglich das Sieges- und Danklied anstimmen: „Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg . . . Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat, durch unsern HErrn Jesum Christum.“ Wir werden nicht sterben, sondern leben und ewig die großen Gnadentwunder des HErrn preisen.

O welch' ein Trost für euch, die ihr den Tod eurer heißgeliebten Mutter und Schwester beweint. Jesus, der die Auferstehung und das Leben ist, steht hier vor euch und ruft euch zu: Weinet nicht. Sie hat gesiegt und lebet bei mir immer und ewiglich. Wenn wir jetzt schon die Sprache des Himmels vernehmen könnten, dann würden wir aus dem Mund der Seligen das Wort hören:

Niemand sag, ich sei umkommen,  
Ob ich gleich gestorben bin;  
Mein Gott hat mich weggenommen,  
Sterben ist jetzt mein Gewinn. —

Nun, ich will euch dem befehlen,  
Der sich euren Vater nennt,  
Der die Thränen pflegt zu zählen,  
Dem sein Herz vor Liebe brennt.



Der wird euch in eurem Leid  
Trösten und zu seiner Zeit  
An den Ort, da ich bin, führen  
Und mit höchster Klarheit zieren. (413.)

Sehet ihr nun, geliebte Leidtragende, umsomehr zu, daß ihr nicht dahinten bleibt. Ein seliges Stündlein, eine fröhliche selige Auferstehung wolle Gott euch, und uns allen bescheren, um Jesu Christi willen, der da ist das A und das O, die Auferstehung und das Leben! Amen.

... e . .

## Dispositionen über die Sonn- und Festtags-evangelien.

### Tag der Himmelfahrt Christi.

Wir gedenken heut der großen, herrlichen Thatfache, daß unser HErr, nachdem er das Werk der Erlösung vollendet und sich während 40 Tage seinen Jüngern lebendig erzeigt hatte, Apost. 1, 3., gen Himmel gefahren ist.

Schon die Gläubigen des alten Bundes wurden mit Freuden erfüllt, wenn sie an diesen Tag gedachten, Ps. 47. 68, 18. f. Wie sollten wir uns nicht freuen, die wir diese herrliche Thatfache in so hellem Lichte schauen!

Marc. 16, 14—20.

**Warum sollen wir uns heut am Tag der Himmelfahrt des HErrn von Herzen freuen? Der HErr ist aufgefahen**

1. wahrhaftig; nicht scheinbar, er ist nicht plötzlich verschwunden, sondern wirklich und wahrhaftig aufgefahen, indem er sichtbar vor den Augen der Jünger allmählich höher und höher sich empor hob, bis ihn eine Wolke aufnahm und vor den Augen der Jünger verdeckte, B. 19. Apost. 1, 9. Luc. 24, 51. Wir müssen auch hier die Worte nehmen, wie sie lauten: es sind Worte eines Glaubensartikels. Wie das unser Trost ist, daß Christus wahrhaftig gelitten hat, wahrhaftig auferstanden ist, so auch dies, daß er wahrhaftig gen Himmel gefahren ist;

2. majestätisch; dies zeigt

a. der letzte Befehl, den Christus seinen Jüngern gab. „Das sind Worte der Majestät 2c.“ Luther, Kirchenpost. 12, 189.,

b. die Wolke, die den HErrn aufnahm, der Triumphwagen, den der Vater ihm entgegensandte, Apost. 1, 9.,

c. die Begleitung der heiligen Engel, Apost. 1, 10. Es ist kein Zweifel, daß die Menge der heiligen Engel gegenwärtig war und den Triumph des HErrn feierte, B. 11 („wird kommen, wie ihr 2c.“), Matth. 25, 31. Ps. 68, 18.,

d. das glorreiche Sitzen zur rechten Hand Gottes, B. 19. Ps. 110, 1. Hebr. 1, 13.;

3. uns zu gut;

a. er triumphirt über all unsere Feinde, Ps. 68, 19. Eph. 4, 8. Col. 2, 15.,

b. er eröffnet uns den Weg zum Himmel, Mich. 2, 13. Joh. 12, 26. 14, 2.,

c. er will unser Fürsprecher sein, Hebr. 9, 24. 7, 25. 1 Joh. 2, 1. Röm. 8, 34. G.

### Sonntag *Gaudi*.

Joh. 15, 26. bis 16, 4.

Wir haben vor drei Tagen das fröhliche Himmelfahrtsfest gefeiert, da unser Heiland nach Vollendung des Erlösungswerkes wieder in seine Herrlichkeit zurückgekehrt ist. Er hat freilich dadurch der Kirche seine sichtbare Gegenwart entzogen, ist ihr aber dadurch nicht etwa ferne gerückt. Nein! Er ist ja über alle Himmel aufgefahren, damit er alles erfülle. „Siehe, ich bin bei euch alle Tage etc.“ Wie aber der gen Himmel gefahrene Christus bei seiner Kirche auf Erden gegenwärtig sei, hat er seinen Aposteln in seinen Abschiedsreden beim letzten Passahmahl ausführlich gesagt, nämlich durch sein Evangelium oder das Zeugniß, das der Heilige Geist selbst und durch seine Gläubigen in der Welt ablegt. Daher sagt er in unserem Evangelio: „Der Heilige Geist wird zeugen von mir und ihr werdet auch zeugen.“

### Das doppelte Zeugniß von Christo, dem gen Himmel gefahrenen Heilande;

1. das göttliche Zeugniß des Heiligen Geistes, B. 26. Hierbei haben wir vornehmlich dreierlei zu berücksichtigen:

a. den Zeugen selbst; α. er ist wahrhaftiger Gott mit dem Vater und dem Sohne, gleichen Wesens und Herrlichkeit, zugleich eine von ihnen unterschiedene Person, denn der Sohn sendet ihn und „vom Vater gehet er aus“, Matth. 3, 16. 1 Joh. 5, 7. β. er ist daher ein durchaus glaubwürdiger Zeuge, „der Geist der Wahrheit“, er weiß nicht nur, sondern redet auch nichts als die Wahrheit, er ist Gott, 1 Joh. 7, 9.; welche eine Gnade, daß sich Gott selbst herabläßt, den armen Menschen Zeugniß der Wahrheit zu geben, die sie selig macht; wie unselig die, welche dies Zeugniß nicht haben! Dieses Zeugniß ist niedergelegt im Wort der Wahrheit, in der heiligen Schrift, dessen Kern und Stern Jesus Christus; durch dies Wort wohnt er bei den Seinen.

b. den Inhalt dieses Zeugnisses, B. 25., „zeugen von mir“, α. von Christi Person, daß er wahrhaftiger Gott, Röm. 9, 5. 1 Joh. 5, 20.,



wahrhaftiger Mensch ist, Joh. 1, 14., 1 Tim. 3, 16., 1 Tim. 2, 5., — wer ihn nicht als seinen Gott erkennen will, hat keinen Gott, 1 Joh. 4, 3. a; 1 Joh. 2, 23.;  $\beta$ . von Christi Werk und Amt, „daß er uns verlorne und verdammte Menschen erlöset hat von aller Sünde 2c.“; dies ist der Hauptinhalt des Zeugnisses des Heiligen Geistes: Jesus der einige und gewisse Grund der Seligkeit aller Sünder, der Glaube an ihn der offne Eingang in den Himmel, Joh. 3, 16. Die Wirkung dieses Zeugnisses ist der Glaube, Röm. 10, 17.; wer das Zeugniß des Heiligen Geistes im Evangelio von Christo hört und nicht boshaft und halsstarrig ihm widerstrebt, den bringt derselbe zum wahren Glauben an Christum, zur Gewißheit der Gnade Gottes und ewigen Seligkeit, und so erfüllt er auch den Namen „Tröster“, weil er den Gläubigen Zeugniß gibt im Herzen, daß sie Kinder Gottes sind, und sie mit Friede, Trost und Freude erfüllt;

c. den Ort, wo der Heilige Geist sein Zeugniß ablegt, die Welt; denn Jesus ist aller Sünder Heiland, darum muß dies Zeugniß von einem Ende der Erde bis zum andern, von Volk zu Volk, von einem Jahrhundert zum andern fortgehen bis zum jüngsten Tag, zu allen Zeiten, unter allen Völkern beruft der Heilige Geist die auserwählten Kinder Gottes und macht auch fort und fort ihre Herzen zu Stätten seines seligen Zeugnisses von Christo, dem Heiland;

2. das menschliche Zeugniß von Christo durch die Gläubigen; es ist dies zwar auch ein göttliches Zeugniß, denn es wird nur durch Erleuchtung und Kraft des Heiligen Geistes und aus seinem Wort vor der Welt abgelegt, aber wir nennen es menschlich, weil es der Heilige Geist durch Menschen gibt, während er in und durch die Schrift unmittelbar zeugt;

a. die Zeugen,  $\alpha$ . die heiligen Apostel, B. 27.; sie sind die ersten vorerwählten menschlichen Zeugen, welche sich der Heilige Geist an Pfingsten zubereitet, Apost. 2. und Cap. 10, 41., und ausgesandt hat bis an das Ende der Erde, wie Christus sagt Apost. 1, 8.; darum rüstet sie der Heilige Geist mit Wundergaben aus, vor allem mit irrthumsfreier Erkenntniß des Evangeliums, und macht sie zu den einzigen Lehrern der Wahrheit oder des im Worte niedergelegten göttlichen Zeugnisses bis zum jüngsten Tag, Apost. 4, 12. Cap. 10, 43. Matth. 1, 21.;  $\beta$ . aber noch heute sind Zeugen Jesu alle wahren Gläubigen; denn sie können's so wenig lassen zu zeugen, was sie an ihrem Herzen von Jesu Liebe und Gnade erfahren, wie die Apostel; und ist dies Zeugniß ein rechtes sicheres Zeichen wahrer Befehrung durch den Heiligen Geist; denn jeden wahren Christen macht der Heilige Geist zu einem Zeugen Gottes, zu einem Missionar;

b. die Folge dieses Zeugnisses,  $\alpha$ . die Befehrung der Menschen, wie daß die Apostelgeschichte herrliches Zeugniß gibt;  $\beta$ . die tödliche Feindschaft der Welt, wie sie Christus den Aposteln voraussagt, B. 1. 2., und die Geschichte es reichlich bestätigt; ihre Geduld, Freudigkeit und Standhaftig-

keit im Bekenntniß ihres Glaubens bei dem grausamsten Märtyrertod, ihre Fürbitte für ihre Mörder 2c. ist sodann ein neues gewaltiges Zeugniß vor der ungläubigen Welt, daß ihr Glaube an Jesum nicht ein tochter Wahn des Herzens ist, sondern daß der allmächtige und lebendige Heiland bei und in ihnen ist und ihnen Sieg über alle ihre Feinde gibt. —

Hiernach prüfe sich denn ein jeder Zuhörer, ob er im Glauben steht und ein solcher Zeuge ist, zu welchem der Name Christ ihn beruft. D. H.

### Erster Pfingsttag.

Am heutigen Tage wurde einst der Heilige Geist über die Jünger des HErrn ausgegossen. Unsere Festepistel erzählt uns die wunderbare Thatsache. Wir dürfen aber nicht meinen, daß der Heilige Geist an jenem Tage zuerst gegeben worden sei, damals zuerst sein Werk angefangen habe. „Er hat's je und je in seiner Kirche geübet, aber erstlich am heiligen Pfingsttag öffentlich geübet und mit sonderlicher Gewalt sehen lassen“ 2c. Luther, Hauspost. 4, 67. Haben wir nun auch nicht die Verheißung einer solchen wunderbaren Ausgießung des Heiligen Geistes, so haben wir doch die Verheißung, daß der himmlische Vater uns seinen Heiligen Geist noch heute geben will. O wohl dem, der diese werthe Gabe hat und recht erkennt.

Joh. 14, 23—31.

### Der Heilige Geist — eine Gabe;

1. eine freie Gabe; der Vater will ihn senden und schenken in Christi Namen, B. 26.,

a. um Christi Verdienstes willen, Joh. 16, 7. Tit. 3, 6. „Was mag es aber für eine Ursache sein, daß solche Offenbarung des Heiligen Geistes bis auf diesen Pfingsttag verzogen wird? Keine andere, denn daß wir lernen sollen, daß wir solchen Schatz allein durch unsern HErrn Jesum Christum haben“ 2c. Hauspost. 4, 67.

b. durch Christi Wort, Apost. 10, 44. Gal. 3, 2.,

c. durch den Glauben an Christum. „Darum laßt uns diesen Text recht ansehen. . . Das heißt aber in Christi Namen, wo Christus verstanden, erkannt und geglaubt wird 2c.“ Luther, Ausleg. des 14., 15. und 16. Kap. St. Joh. Erl. A. 49, 229.

2. eine herrliche Gabe; der Heilige Geist

a. macht die Herzen, über die er die Liebe Gottes ausgießt, zu Tempeln Gottes, B. 23. f. „Das will ein rechter, herrlicher Pfingsttag werden. . . Das muß eine große, herrliche Gnade sein der Menschen 2c.“ Luther, Kirchenpost. 12, 283.

b. lehrt und erinnert die Herzen, B. 26. „Das ist nun auch ein sehr tröstlicher Spruch und wohl zu merken 2c.“ Luther, Ausleg. 2c. 49, 219 f.



c. erfüllt die Herzen mit a. Trost, B. 26. („Tröster“. „Das Wort Tröster 2c. . . . Das heißt ja den Heiligen Geist freundlich und tröstlich uns vorgebildet 2c.“ Luther, Kirchenpost. 12, 268 f.), ß. Friede, B. 27. 30. („hat nichts an mir“), 7. Freude, B. 28. G.

### **Zweiter Pfingsttag.**

Am ersten heiligen Pfingsttage hat der Heilige Geist angefangen, das Reich des Herrn Jesu Christi durch's Evangelium vor aller Welt zu offenbaren. Da „ist angegangen das fröhliche, selige und liebliche Reich Christi, welches ist voll Freude, Muths und Sicherheit. Das ist eine andere Predigt, Rede und Sprache, welche die Leute nicht zurückjagt, wie die Predigt und Stimme auf dem Berge Sinai; sie schreckt nicht, tödtet noch würgt nicht, sondern sie macht fröhlich und fest.“ Luther, Hauspost. 4, 82 f. Durch dies Wort des Evangeliums baut auch noch heute der Heilige Geist Christi Reich. Dies Evangelium haben auch wir. O, möchten wir es recht erkennen. Unser Festtext weist uns in seinen Anfangsworten die kurze Summa desselben 2c.

Joh. 3, 16—21.

**Das Evangelium von der Größe der Liebe Gottes;** wir werden die Größe einigermassen erkennen, wenn wir betrachten,

1. daß Gott die Welt geliebt hat,
  - a. wer ist Gott, der da liebt? Luther, Kirchenpost. 12, 325.
  - b. wer ist die Welt, die Gott liebt? Luther, ib. 328.
2. wie Gott die Welt geliebt hat;
  - a. er hat ihr seinen Sohn gegeben, Röm. 8, 32. Luther, ib. 327.
  - b. er hat ihr zu gut seinen Sohn in Leiden und Tod gegeben, Luther, ib. 327.
  - c. er hat ihr seinen Sohn gegeben, daß sie selig werde, B. 17. Luther, ib. 331. G.

### **Dritter Pfingsttag.**

Joh. 10, 1—11.

**Der durch den Heiligen Geist verklärte Jesus,**

1. als die Quelle alles geistlichen Lebens,
2. als der Ursprung alles geistlichen Ueberflusses.

### **Trinitätsfest.**

Wir begehen heute das Fest der heiligen Dreieinigkeit. Wir bekennen heute unsern Glauben an Gott Vater, Sohn und Heiligen Geist. Wir scheiden uns durch diesen Glauben von Juden, Heiden, Muhammedanern, Unitariern und andern Leugnern der heiligen Dreieinigkeit.

Warum verwerfen so viel diese Lehre? Weil sie ein für die Vernunft unbegreifliches Geheimniß ist.

Warum sollen und wollen wir diese Lehre festhalten? Weil sie in Gottes Wort klar geoffenbart ist.

Joh. 3, 1—15.

### Das Geheimniß der heiligen Dreieinigkeit,

1. unbegreiflich für die Vernunft; sie spricht auch hier: Wie mag solches zugehen?

- a. sie kann wohl erkennen, daß es einen Gott gibt, aber
- b. sie kann nicht erkennen, a. wer der wahre Gott ist, β. daß der Dreieinige der wahre Gott ist,
- c. sie kann, wenn sie aus der göttlichen Offenbarung vom Geheimniß der heiligen Dreieinigkeit hört, dasselbe nicht begreifen.

Das soll uns nicht befremden; ist doch selbst die Natur, die ganze sichtbare Welt, voll unerklärlicher Geheimnisse. „Aber, pfui dich an, du schändliche Vernunft! Wie kommen doch wir elenden, armen Menschen dazu, die wir nicht wissen, wie unser eigen Reden, Lachen oder Schlafen zugehe, welche natürliche Werke wir doch täglich treiben und fühlen; und wollen dennoch zc.“ Kirchenpost. 9, 22.

2. deutlich in Gottes Wort geoffenbart;

a. Zeugnisse in der heiligen Schrift gibt es gar viele, a. die deutlichsten, Matth. 3, 16. 28, 19. 1 Joh. 5, 7., β. andere klare Zeugnisse, κ. aus dem alten Testament: 1 Mos. 1, 1—3. Ps. 33, 6. 4 Mos. 6, 24. f. Jes. 6, 3. u. a. γ. aus dem neuen Testamente: Joh. 14, 16. 2 Cor. 13, 13. Gal. 4, 6. Eph. 4, 6. 2 Thess. 2, 13. 14. u. a.

b. Zeugnisse aus dem heutigen Evangelio, a. der Sohn Gottes redet in der Mehrzahl, B. 11., β. es werden alle drei Personen genannt, κ. der Vater, B. 2. („von Gott kommen“ — diese Rede des Nicodemus von Christo gebilligt, Joh. 8, 18.), γ. der Sohn, B. 13. („der im Himmel ist.“ Luther: „Also heißt des Menschen Sohn zc.“ Kirchenpost. 12, 423), δ. der Heilige Geist, B. 5., 6., 8.; ε. die Wiedergeburt, von der unser Herr im Evangelio redet, ist ein Werk des dreieinigen Gottes, κ. des Vaters, „der sich zum Vater gegeben hat“, B. 3. Jac. 1, 17. 18. 1 Petr. 1, 3. Eph. 3, 15. γ. des Sohns, Gal. 4, 4. 5. Joh. 1, 12. Jes. 9, 5. δ. des Heiligen Geistes, B. 5. 6. Tit. 3, 5.

D wohl uns, wenn wir die Lehre von der heiligen Dreieinigkeit nicht bloß für wahr halten und mit dem Munde bekennen, sondern auch das Werk des dreieinigen Gottes, die Wiedergeburt, an unsern Herzen erfahren haben, und dem dreieinigen Gott, dem Vater, der uns zu Kindern annimmt, dem Sohn, der uns die Kindschaft erworben, und dem Heiligen Geist, der uns wiedergebirt, in wahrem Glauben anhängen, ihm dienen, ihn lieben.



### Tag Johannis des Täuflers.

„Wir feiern diesen Tag nicht um St. Johannis willen, sondern um Gottes willen, daß wir ihn loben und preisen darum, daß er den lieben Johannem in die Welt bracht und zu solchem Prediger gemacht hat, welcher solche Worte und Predigt geführt hat, daß die Welt durch keine andere Weise vermöge selig zu werden, denn durch Vergebung der Sünden.“ Luther, Hauspost. 6, 255.

Luc. 1, 57—80.

### Die Lehre Johannis des Täuflers,

#### 1. wie er das Gesetz gepredigt hat,

„Die erste Predigt, die er thut, da schlägt er das Gesetz vor; die ist, wenn man das Gesetz geistlich auslegt, daß aller Menschen Leben und Werke sündlich sind und des ewigen Todes würdig. Darum strafet er auch so hart die Gleisner 2c.“ Kirchenpost. 15, 352. Hauspost. 6, 256.

#### 2. wie er das Evangelium gepredigt hat,

„So muß nun Johannes herkommen mit seiner andern Predigt und das neue Testament anheben 2c.“ Kirchenpost. 15, 352. Hauspost. 6, 256.

G.

### Erster Sonntag nach Trinitatis.

Luc. 16, 19—31.

Wie hat euch das Sterbelied gefallen, das wir soeben gesungen haben? — Draußen prangt die Natur jetzt im Schmucke ihres herrlichen Frühlingskleides. Grünende Wälder, blühende Blumen, lachende Saatsfelder erquickten das Auge und erfüllen das Herz mit Frühlingslust und neuem, jungem Leben. Fröhlichen Herzens und gesunden Leibes sind wir zum Hause Gottes gekommen und hier stimmen wir ernste Sterbelieder an? Wie ist euch dabei zu Muth? Habt ihr wirklich so recht von Herzen mitgesungen: „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende“ 2c.? Ach, der Mensch denkt so ungern an den Tod. Grab und Verwesung sind ihm so schreckliche Worte. Um sie sich aus dem Sinne zu schlagen, spricht er: Man muß leben! Und doch wäre es viel wahrer und nützlicher zu sagen: Man muß sterben. Denn das Leben ist höchst ungewiß, aber der Tod ist unabweisbar gewiß und sicher. — Und welch ein Segen wäre es dem Menschen, des Todes stets eingedenk zu sein und täglich mit Mose zu beten: „Lehre uns bedenken“ 2c., Ps. 90, 12. Wie würde der Gedanke an Tod und Grab das unersättliche Feuer der Habsucht, des Geizes, der Ehrbegierde in uns dämpfen, mit Ekel vor der Eitelkeit der Welt erfüllen, die bösen Lüste des Herzens tödten, von der Sünde zurückschrecken, die Trübsal durch die Hoff-

nung einer ewigen Seligkeit erleichtern, kurz, uns weise machen, für eine künftige Ewigkeit zu sorgen! Die alten Aegypter setzten bei jedem Festmahle eine Mumie oben an die Tafel, um mitten in der Freude des Todes eingedenk zu sein. Wie beschämend für so viele Christen, die sich den Gedanken an den Tod so ängstlich aus dem Sinne schlagen! — Lasset uns nicht zu diesen Thoren gehören, wir möchten's sonst ewig bereuen. — Unser heutiges Evangelium enthält eine furchtbar ernste Erinnerung an den Tod; denn es redet von Tod und Begräbniß, von Himmel und Hölle, von Verdammniß und Seligkeit. Darum laßt mich euch denn jetzt mit großem Ernste unter Beistand des Heiligen Geistes zurufen:

### Gedenket des Todes!

1. Gedenket der Ursache und Gewißheit eures Todes;

a. der Ursache: Woher kommt der Tod und seine furchtbare Gewalt über das ganze menschliche Geschlecht? Woher die Vorläufer desselben, die das Mark des Lebens verzehrende Krankheit? Was hat diese Reime des Todes, die bösen Schwären, in das Fleisch des armen Lazarus gesäet und dem Tode Macht gegeben, den reichen Mann aus seinem Freudenleben für immer herauszureißen? Warum hast auch du schon am Sarge deiner Lieben so bittere Thränen weinen müssen? Warum wird die Reize nicht auch an dich kommen? Warum muß ich sterben und diese Kanzel vielleicht bald einem andern überlassen? Kann es sein, daß Gott die Fülle seiner Weisheit und Güte in der Schöpfung des Menschen nach seinem Bilde, als der Krone seiner sichtbaren Kreaturen, nur dazu angewendet, daß wir nach kurzem Dasein eine Beute der Verwesung werden? Das sei ferne! Mensch, du stirbst, weil du ein Sünder bist. Deine Sünde macht dich zum Selbstmörder! Auch den Menschen hatte Gott wie die Engel unsterblich geschaffen. Aber da er sündigte, mußte er sterben. Die Sünde hat die Erde in einen Todtenhof verwandelt. — O mit welchem Hasse sollte uns dies gegen die Sünde erfüllen und uns antreiben, sie abzulegen! —

b. der Gewißheit; a. so gewiß wir alle Sünder sind, so gewiß ist uns allen der Tod. Wie ein Licht, wenn es anfängt zu brennen, zugleich anfängt sich zu verzehren, so ist der Anfang unseres Lebens zugleich der Anfang unseres Sterbens. Unser Leben ist eine eilfertige Pilgerreise zum Grabe. Wenn wir geboren werden, treten wir in das Schiffelein der Zeit, das nun mit Sturmeschnelle über das Meer der Welt hineilt. Unzähligen Pfeilen des Todes magst du entgehen, aber der Tod hat einen, der doch zuletzt dein Herz durchbohrt. Kurz, alles mag ungewiß sein in dieser Welt, aber diese Wahrheit ist unbestreitbar gewiß: Mensch, du mußt sterben! β. ungewiß ist aber die Stunde deines Todes; sie kann jeden Augenblick schlagen. Gott hat alle Tage deines Lebens gezählt, er weiß, wann deine letzte Stunde kommt, er kennt die Ursache, die sie herbeiführt, er sieht



schon das Lager, auf dem du dein Leben aushauchst, deine letzte Ruhestätte — dein Grab —, aber den Menschen hat er nicht in dieses Dunkel schauen lassen. Ich kann auf langem Krankenlager dem Tod entgegen siehen, ich kann unterwegs in der Fülle der Kraft und Gesundheit todt zusammenstürzen. Kein Alter, kein Geschlecht, keine irdische Glückseligkeit schützt vor dem Tod. Der reiche Mann muß hinaus aus seinem Wohlleben, wie der arme Lazarus aus seinem Elend. Jeden Augenblick kann der Todesruf an dich ergehen. Dennoch trifft der Tod keinen Menschen ungewarnt. Darum

2. gedenket der vielen ernststen Warnungen, die der Tod jedem unter uns schon zugerufen hat; was ist vorerst

a. unser heutiger Gottesdienst anders, als eine ernste Erinnerung eures Todes? fröhlich und gesund habt ihr euren Kirchweg heute angetreten und vielleicht an alles andere, nur nicht an den Tod gedacht, und siehe! ihr müßt Sterbelieder singen und eine Predigt von Tod und Grab und Gericht hören. Wie, sind nicht Schauer des Todes durch euer Herz gedrungen und haben euch den Gedanken aufgebrängt: Vielleicht ist es die letzte Predigt, die ich höre. Welche Warnung!

b. in euren Familien hat euch der Tod schon gewarnt; ihr standet am Sterbebett des Vaters, der Mutter, eines theuren Kindleins; so manchen Gang der Trauer und Schmerzen habt ihr schon zum Gottesacker gethan; vor so manchem offenen Grab seufzte euer Herz: ach, wer weiß, wie bald es sich auch für mich öffnet? Und so oft wir in der Zeitung die schwarzen Todesanzeigen lesen, so oft der eintönige Glockenschlag einer Kirche uns die Feier eines Leichenbegängnisses meldet, so oft wir den Leichenwagen an unserem Hause vorüberfahren sehen — was ist es anderes, als der ernstwarnende Todesruf an unser Herz: „Bestelle dein Haus“ 2c. ? Jes. 38, 1. Doch wir sind so stumpfsinnig und sicher, daß wir alle diese täglichen Warnungstimmen in den Wind schlagen können; darum tritt uns der Tod noch näher,

c. in unserm eigenen Leibe seine Warnungstimme erhebend. Was predigt dir der brennende Schmerz, die faulenden Zähne, dein graues Haar, dein kahles Haupt? Sind es nicht Stimmen der Verwesung? Was bedeutet der kurze Athem, wenn du die Treppe hinaufsteigst, der krampfhafteste Husten, das zitternde Haupt, die wankenden Kniee? Sind es nicht Wunden, die euch der Tod geschlagen, mit denen er euch warnt, daß er bald zum letzten Schlag werde ausholen? — Du bist auf dem Krankenlager gelegen, Fieber verzehrten dein Gebein, dein Leben schien dir wie die untergehende Sonne, die ihren Scheidegruß über die Berge sendet — welche Warnung! Gott hörte dein Rufen um Genesung. Du gelobtest Besserung. Du wolltest den Dienst der Welt verlassen, für deine Seele sorgen. Hast du's gehalten? Mensch, nach so viel ernststen Todeswarnungen doch endlich unvorbereitet sterben? Sicherer Sünder, solltest du nicht endlich aufwachen?

### 3. Gedenket der großen Veränderung, welche der Tod macht

a. bei dem, der endlich doch unbußfertig stirbt. Sehet an den reichen Mann im Evangelio; ein Palaß ist seine Wohnung, marmorne Treppen führen in reich geschmückte hohe Zimmer und Säle, in denen Sammt und Seide, Gold und Silber, glitzernde Kronleuchter, herrliche Malereien das Auge bezaubern und uns den Ruf freudigen Erstaunens expressen: Welche Pracht! welche Herrlichkeit! — Aber wie, es ist so unheimlich still; wo sonst Schaaren von muntern Dienern kostbare Speisen und Getränke unter rauschender Festmusik den Festgästen zutragen, da sieht man kaum einzelne mit stillem raschem Tritt ernst vorüberziehen. Welch ein Schicksal hat das Haus der Herrlichkeit heimgesucht? — Ach, der reiche Mann ist krank; er liegt im Sterben. Auf königlichem Prachtbett liegt der so beneidete Herr des Hauses in allen Schrecken und Entsetzen eines unselig Sterbenden. Alle seine Herrlichkeit verschwindet seinem brechenden Auge. Dunkel lagert die Nacht des Todes auf seinem schmerzverzerrten Antlitz. Noch ein Seufzer und seine Seele verläßt den Leib der Sünde, und vertauscht, von Teufeln begleitet, die Behausung der Sinnenlust mit der Hölle, dem Ort der Qual. O entsetzliche Veränderung! Der reiche Mann nimmt nichts mit von seiner Herrlichkeit, nackt wie der Arme fährt er dahin, um zu ernten, was seine Thaten werth sind. Der der Gesegnete auf Erden hieß, ist nun verflucht, ist ganz arm, hat kein Tröpflein der Erquickung, kein Hoffnungsstrahl unterbricht auf einen Augenblick seine Klage: „Ich leide Pein in dieser Flamme.“

b. bei dem, der als ein gläubiges Kind Gottes stirbt. Tritt ein in die zerfallene Hütte der Armuth, des Elends. In dunkler, dumpfer Kammer liegt auf dünnem Strohlager auf dem Boden die Jammergestalt des frommen Lazarus, mit Lumpen spärlich zugedeckt, von Hunger abgezehrt, von schmerzhaften Schwären gepeinigt, von Menschen verlassen — sterbend. Aber o welcher Friede ruht auf dem eingefallenen Antlitz, welche himmlische Freude strahlt aus den brechenden, gen Himmel gerichteten Augen. Siehe, jetzt schließen sie sich wie zum süßen Schlummer; die Engel Gottes haben sie sanft zugeedrückt und tragen die theure Seele in Abrahams Schooß. O welch seliger Wechsel! Aus der Hütte in den Hochzeitsaal des Himmels, aus dem Elend der Erde in die Herrlichkeit des Himmels, aus der Armuth in ewigen Reichthum; der von Menschen Verlassene in der Gemeinschaft Gottes, aller heiligen Engel und Auserwählten — o der unaussprechbaren Seligkeit! — Nicht wahr, wer so stirbt, der stirbt wohl! — Auch dir ist diese Herrlichkeit bereit, auch du bist eingeladen mit dem Wort: Komm, es ist alles bereit! So gedenke denn in Zeiten deines Todes! D. H.



## V e r m i s c h t e s .

„Obwohl sich ein Prediger auch unter den Gesichtspunkt eines Redners stellen läßt, . . . so ist doch an einen Prediger ein anderer Maßstab zu legen, denn an einen Redner. Die Aufgabe eines Predigers ist nicht die, ein Redner, sondern ein lebendiger Zeuge Jesu Christi zu sein; denn während die Leitung und Willensbestimmung einer Versammlung in einer bestimmten Richtung der Triumph der Kraft und Ueberredung des Redners ist, ist die Bekehrung der Menschen zu Christo ein Werk Gottes und seines Geistes. . . . Es ist ein Unterschied zwischen der Beredsamkeit eines Redners und eines Predigers, der ein Glaubenszeuge ist, nach Ursprung und Weise; jene ist aus der Natur, diese aus dem Geiste. Was vom Fleisch geboren ist, ist Fleisch; was aus dem Geist geboren ist, ist Geist. Wenn, was Niemand beanstanden wird, Luther der größte Prediger ist seit der Apostel Zeit, so ist, so mannigfach im Uebrigen der Unterschied der Individualität ist, derjenige der echte tüchtigste Prediger, welcher (bei erforderlicher Begabung und Bildung) in der Schule des Geistes und des Glaubenskampfes zum Zeugen des Glaubens gereift ist, den Blick in's eigne Herz und auf die Gemeinde gerichtet. . . . Die Erfahrung zeigt, daß der Prediger die mächtigste Wirkung ausübt, welcher nicht als Redner, sondern als Zeuge des Geistes und Glaubens auftritt (denn die Macht der Predigt beruht, von Seiten des Predigers, auf dem Maße und der Stärke des Glaubens in seinem eigenen Herzen). . . . Luther's Predigten geben den besten Beleg dafür. Ihre Macht liegt in dem Glauben, davon sie Zeugniß geben.“  
(Eberle.)

**Tautologie.** Man muß wissen, daß nicht alle Tautologien in Predigten vitios sind. Es ist zwar dieses eine leere und kindische Tautologie, wenn man oft einerlei macht, da nichts hinter ist, und immer einerlei ohne Affect kalt vorbringt und öfters wiederholet, welches Vitium sonderlich denjenigen anhanget, welche im Predigen extemporantiren wollen, ehe sie eine rechte geistliche Tüchtigkeit und Fertigkeit darin erlangt haben; welche Tautologie billig zu verwerfen und rechtschaffenen Gemüthern ekelhaft ist. Das ist aber eine heilige und männliche Tautologie, die man selbst in den Reden Christi und seiner Apostel findet, da man dieselbe Sache mit mancherlei Worten und Reden wiederholt und auf mancherlei Art einschärft und also gleichsam mit dem Hammer oft auf einen Nagel schlägt, damit er immer tiefer hinein gehe. In dieser Art der Tautologie hat Lutherus sonderlich excelliret. Siehe meine Vorrede zu Lutheri Tractat von der Liebe. Es fließt aber diese Tautologie her aus einem väterlichen und pastoralen Affect, da man einen solchen Hunger nach der Seligkeit der Zuhörer hat, daß man gleichsam nicht eher aufhören und ablassen kann, bis man Hoffnung haben könne, daß wenigstens einige da-

durch bewegt und gewonnen werden möchten; zumal wenn die Materie sehr wichtig ist und man besorgt, daß die Zuhörer wegen ihrer bekannten Schwachheit und Rudität sie nicht genugsam gefaßt und penetrirt haben möchten. Nun ist zwar auch diese Tautologie delicaten Ohren, die eine Schärfe der Beredtsamkeit lieben, ekelhaft und verdrießlich; aber wenn die Noth der Zuhörer es erfordert, muß man sich an den Ekel nicht kehren, als welcher keinen Grund hat. J. J. Rambach, Erl. über die Praec. hom. 247.

**Was soll ein Prediger meiden?** Ein prahlerhaftiges Ausstramen einer weltlichen Gelehrsamkeit, die Spiele des Witzes und einer fruchtbaren Dichtungskraft, das Beweisen einer weitläufigen Belesenheit und eines großen Gedächtnisses, die Abhandlung politischer Händel und solcher Dinge, die keinen von den Zuhörern angehen, das Künsteln in der Schreibart, der Methode, allerhand gezwungene und affectirte Bewegungen und Stellungen sind keine Dinge, die zur Erbauung dienen, und also müssen sie von der Kanzel wegbleiben. Es muß sich also ein Prediger hüten vor allerhand paradoxen, den Pöbel in Erstaunen bringenden Meinungen, unglaublichen Mordgeschichten, vermeinten sinnreichen Einfällen und Wortspielen, Letterwechsel, Räthsel, unnützen mystischen Grillen, heidnischen Mythologien, Lust zu allegorisiren, Anführung hebräischer und griechischer Wörter aus dem Grundtext, Widerlegung und Tadel der Uebersetzung Lutheri, Erzählung allerhand gelehrter Schriften und Meinungen, gekünstelten und gezwungenen Lehrarten und Jahrgängen, unreinen mit französischen, lateinischen und anderen Sprachen gespickten Schreibarten, heftigen und comödiantischen Bewegungen, die mehr ein Gelächter, als den Beifall der Zuhörer erwecken, vor dergleichen Redensarten, dadurch er sich eine unmittelbare Erleuchtung zuschreiben scheint, vor allerhand thörichten Ausbrüchen der Gemüthsbewegungen und allen dergleichen Dingen, die nicht zur Erbauung dienen und dem Charakter eines geistlichen Redners und Predigers zuwider sind.

J. A. Fabricius.

**Ein Prediger** muß sich sehr wohl in Acht nehmen, daß er nicht in ein abgeschmacktes Gewäsch von sich selbst und seinen homiletischen Heldenthaten (*περιαυτολογίαν*) ver falle, welches ein albernes affectirtes Wesen ist und alle Erbauung hindert. Also war es höchst ungereimt, da jemand, der vor kurzem in einer Stadt eine Informatorstelle erlangt hatte, aus der Epistel am andern Feiertage in Weihnachten nach Gelegenheit des Eingangs Ps. 4, 4. vorstellte: Wie der HErr seine Heiligen wunderbarlich führe, 1) an der Person des heiligen Stephani, 2) an seiner eigenen Person; da doch von seiner werthen Person in dem Texte nichts befindlich war. Ein anderer erzählte seinen Zuhörern mit großer Vertraulichkeit, wie ihm die Predigt erst vor einer halben Stunde sei aufgetragen worden, vielleicht zu dem Ende, daß man dennoch seine Geschicklichkeit im Predigen bewundern solle. Ein anderer brachte seiner Gemeinde vor, wie er in der Jugend lieberlich gelebt und gern Branntwein getrunken hätte, jezo aber befehrt sei. — Ein



anderer unterhielt bei seiner Antrittspredigt seine Gemeinde mit einer ausführlichen und hochtrabenden Erzählung von seiner vornehmen Person, seiner Herkunft, was er für ein großer Mann geworden sei und dergleichen; darüber er eine ganze Stunde zubachte, ohne an die Erbauung zu denken.

J. A. Fabricius.

**Wenn ein Prediger Ehre und Reichthum sucht,** so ist's unmöglich, daß derselbige recht predigen oder glauben könne; wie der Herr Christus Johannis am 5. Kapitel auch sagt, da er spricht: Wie könnt ihr glauben, die ihr Ehre suchet bei den Leuten? Wer nach Ehre strebet im Predigtamt und will vor der Welt groß, gelehrt und weise gehalten sein, der ist ungläubig.

Luther. 44, 266.

**Christus hat das Predigtamt nicht dazu gestiftet und eingesetzt,** daß es diene, Geld, Gut, Gunst, Ehre, Freundschaft zu erwerben oder seinen Vortheil damit zu suchen, sondern daß man die Wahrheit frei öffentlich an Tag stelle, das Böse strafe und sage, was zur Seelen Nutz, Heil und Seligkeit gehört.

Luther.

**Welcher die Kunst wohl kann,** das Gesetz vom Evangelio zu scheiden, den seze oben an und heiße ihn einen Doctor der heiligen Schrift; denn ohne den Heiligen Geist ist's unmöglich, diesen Unterschied zu treffen.

Luther.

**Einfältige Predigten.** Dr. Luther sprach einmal, daß Albrecht Dürer, der berühmte Maler zu Nürnberg, hätte pflegen zu sagen, er hätte keine Lust zu Bildern, die wären mit viel Farben gemalet, sondern die da auf's einfältigste und fein schlecht gemacht wären; also sagt er, daß er auch Lust hätte zu Predigten, die fein einfältig einher gingen, da einer verstehen könnte, was man predigte.

62, 348.

**Die Hoffahrt** ist eine grausame Plage, wenn sie unter die Prediger kommt, daß sie die Leute begehren an sich zu hängen, daß man sagt: Ja, das ist ein Mann, der kann's frei herausreißen. Da feiert der Teufel nicht. Das sind schädliche Wölfe. Darum hat uns Christus nicht zu Predigern gemacht, sondern sein Wort rein zu lehren und keine Ehre darin zu suchen.

Luther. 44, 336.

**Unzeitige Strafe.** Der Herr Philippus gedachte einmal eines Dorfpfarrers, der in einem kleinen Dorfe und unter wenig armen Bäuern mit großem Eifer wider den Geiz und Wucher gepredigt, so doch die armen Leutlein das liebe Brod kaum im Hause hatten, und etliche es vor den Thüren suchen mußten. Das ist nicht nöthig, sondern sehr unzeitig gewesen, und wäre ihnen nöthiger gewesen, daß er sie getröstet hätte, daß sie in ihrer Armuth nicht verzweifeln, als daß er sie des Wuchers halben strafen wollte.

(D. Saccus in Praefat. Postill.)

**Ein Prediger soll denken,** Christus, Engel und Teufel schauen ihm zu, die einen mit Freuden, die andern mit Murren und Zähneknirschen.

H. Weller.



**Von Geshufius' Predigten** sagt R. Ströbel in der Rudelbach-Guericke'schen Zeitschrift: „Wir haben hier einen ganzen evangelischen Mann vor uns, einen Prediger, dem die Gewißheit, einzig und allein im Glauben an Jesum Christum rechtfertigt vor Gott bestehen und das Himmelreich ererben zu können, so durch alle Adern und Nerven gedrungen ist, daß jeder Pulsschlag seines geistlichen Lebens, jeder Athemzug seines ganzen Wesens und Auftretens, mit dem Apostel bezeugt: Ich weiß, an welchen ich glaube, und mit Augustinus verkündigt: Si Christum discis, nihil est, si aliud nescis; si Christum nescis, nihil est, si aliud discis.“

(1857. S. 376.)

**Das Predigen ist nicht vergeblich.** „Durch dieses Mittel, nämlich die Predigt und Gehör seines Worts, wirkt Gott und bricht unsere Herzen und zeucht den Menschen, daß er durch die Predigt des Gesetzes seine Sünde und Gottes Zorn erkennet, und wahrhaftiges Schrecken, Reue und Leid im Herzen empfindet und durch die Predigt und Betrachtung des heiligen Evangelii von der gnadenreichen Vergebung der Sünden in Christo ein Fünklein des Glaubens in ihm angezündet wird, (es) die Vergebung der Sünde um Christi willen annimmt und sich mit der Verheißung des Evangelii tröstet; und wird also der Heilige Geist (welcher dieses alles wirkt) in das Herz gegeben. Wiewohl nun beides, des Predigers Pflanzen und Begießen und des Zuhörers Laufen und Wollen, umsonst wäre, und keine Befehrung darauf folgen würde, wo nicht des Heiligen Geistes Kraft und Wirkung dazu käme, welcher durch das gepredigte gehörte Wort die Herzen erleuchtet und befehrt, daß die Menschen solchem Wort glauben und das Jawort dazu geben: so soll doch weder Prediger noch Zuhörer an dieser Gnade und Wirkung des Heiligen Geistes zweifeln, sondern gewiß sein, wenn das Wort Gottes nach dem Befehl und Willen Gottes rein und lauter gepredigt wird und die Menschen mit Fleiß und Ernst zuhören und dasselbige betrachten, daß gewißlich Gott mit seiner Gnade gegenwärtig sei und gebe, wie gemeldet, das der Mensch sonst aus seinen eignen Kräften weder nehmen noch geben kann. Denn von der Gegenwärtigkeit, Wirkung und Gaben des Heiligen Geistes soll und kann man nicht allewege ex sensu, wie und wann man's im Herzen empfindet, urtheilen; sondern, weil es oft mit großer Schwachheit verdeckt wird und zugehet, sollen wir aus und nach der Verheißung gewiß sein, daß das gepredigte gehörte Wort Gottes sei ein Amt und Werk des Heiligen Geistes, dadurch er in unseren Herzen gewißlich kräftig ist und wirke. 2 Cor. 2, 14 ff. 3, 5 ff.“ Concordienf. Müller S. 601 f.

**Der Hauptinhalt des ganzen Evangeliums.** „Denn in diesen zweien Stücken steht die Summa des Evangelii. Erstlich sagt es: Bessert euch, und macht jedermann zu Sündern. Zum andern heut's an Vergebung der Sünde, das ewige Leben, Seligkeit, alles Heil und den Heiligen Geist durch Christum, durch welchen wir neu geboren werden.“ Apol. S. 171.